

**Begabungsbeitrag**  
Herrn Dr. H. ...

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer:

11 - 2096 - 3601.

**Anzeigen-Zarif**  
Annahme von Anzeigen ...

## Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231/2 Mill. Mk.

### Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König Johann-Strasse 3  
" " Prager Strasse 30  
Dresden-N., Bautzner Strasse 3  
Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. : : :  
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.  
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.  
Coupons, Einlösung und Verwertung. : : :  
Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossener.  
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. : : :

### Für eilige Leser.

Der Ausschuss des 7. Deutschen Bundeskongresses in Hamburg hat nochmals 5000 Mark für die Brandgeschädigten auf der Vogelwiese gespendet.

Für die Dresdner Heide besteht vorläufig eine direkte Gefahr durch den Konnenflug nicht.

Ein neues großes Hotel soll auf dem Weißen Hirschen von einer Berliner Baugesellschaft errichtet werden.

Ein durch Blitzschlag zusammenstürzender Turm tötete in Gelfo in Italien zwei Frauen und verwundete 15 Personen.

Gegen die unbotmäßigen Albanesen wurde von den Türken das Feuer eröffnet.

Die Kämpfe um Melilla waren gestern besonders blutig.

### Neueste Drahtmeldungen

vom 24. August.

#### Jepelin's Fahrt nach Berlin.

Stuttgart. An das Luftschiff „Jepelin III“ wird heute die letzte Hand gelegt. Morgen wird mit der Füllung begonnen werden. Die Motore werden in der Halle ausprobiert. Am Donnerstag finden, wenn die Zeit reift, kleine Probeflüge statt. Mit den Mitglidern des Bundesrats treffen am 3. September Abordnungen derjenigen Städte ein, deren Ehrenbürgerrecht Graf Zepelin besitzt.

#### Aus der Türkei

Frankfurt a. M. In Aklara wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki meldet, der türkische Präfeldt Sali Effendi von Griechen verwundet und bei Bobrena der Scheich Abdul aus Medina von einem Bulgaren ermordet.

Konstantinopel. Da die in Verifowitsch verjammelten Arnauten der Aufforderung des Muteschassis von Priftina, sich zu zerstreuen, nicht Folge leisteten, so eröffnete das Militär am 22. d. M. Feuer gegen sie, worauf sie sich ins Gebirge zurückzogen, ohne das Feuer zu erwidern. Wechern kam es abermals zu Zusammenstößen, wobei die Artillerie in Aktion trat. Aus Ileschib und Stamonowo gingen drei Bataillone mit drei Maschinengewehren nach Verifowitsch.

#### Zur Kretafrage.

London. (Priv.-Tel.) Von Kreta wird gemeldet: Das Entfernen der griechischen Flagge von den Festungen auf Ranea und Andia durch die Truppen der Schutzmächte war das Zeichen zur allgemeinen Räumung der nationalen Griechenfabrik seitens der Privatbevölkerung. Nach der „Daily Mail“ wehen zurzeit auf Kreta 247 blaue Kreuzflaggen auf öffentlichen Gebäuden, darunter eine auf der Festung Nefimo, 800 auf Schulen und zahlreiche auf Privatgebäuden.

#### Melilla.

Melilla. Eine Batterie Artillerie, die zur Bedeckung eines Lebensmitteltransports unterwegs war,

hatte ein Feuergefecht mit dem Feinde, der sich unter Verlusten zurückzog. Unter einem Trupp Marren, die in der Nacht die Eisenbahn angegriffen hatten, explodierte eine Mine und tötete eine Anzahl von ihnen.

Paris. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Nach Berichten aus Melilla war der gestrige Tag besonders blutig. Die Marren, die auf den Abhängen gegenüber dem Lager von Sidi Moussa im Hinterhalte lagen, griffen einen spanischen Zug, der von vier Kompanien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und zwei Gebirgsbatterien begleitet war, gleichzeitig von verschiedenen Punkten an. Schließlich wurden nach großen Anstrengungen die Marren zur Rückkehr gezwungen. Von den Spaniern wurden 7 Mann verwundet, darunter einer schwer. Die Durchschlagskraft der Geschosse der Marren wird durch die Tatsache bewiesen, daß eine Kugel, nachdem sie den Hinterrücken eines Soldaten durchschlagen hatte, einem Artilleristen den Schädel durchbohrte und dann einem anderen in den Unterleib drang.

#### Zu der Gasexplosion in Geni.

Geni. Die Bergungsarbeiten an der Unglücksstätte der gashaltigen Gasexplosion haben die ganze Nacht fortgedauert. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 13. Es sind drei Ingenieure, ein Werkmeister und neun Arbeiter, deren Leichen bis 9 Uhr vormittags alle geborgen waren. Unter den Toten befindet sich auch der Pariser Ingenieur Parvillie, der im Augenblicke der Katastrophe die Gasfabrik besuchte. Die Wehrmacht der Straßen der Stadt, die beinahe ausschließlich durch Gas beleuchtet wird, war in der letzten Nacht in Dunkel gehüllt. In den Cafés verwandte man Papierlaternen.

#### Die Streiknerven bei Pittsburg.

New York. (Priv.-Tel.) Bei den letzten geäußerten unterdrückten Streiknerven auf den Werken bei Pittsburg wurden 11 Personen getötet, 10 lebensgefährlich und 50, darunter etwa zur Hälfte Frauen und Kinder, leichter verletzt. Die Driftigkeit der belagerten Stadt. Die Leiden sind geschloffen, die Häuser verbarbarisiert. Es werden weitere blutige Zusammenstöße befürchtet. Die Staatsstruppen erhielten Befehl, bei den geringsten Zeichen von Aufruhr scharf zu schießen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das preussische Kultusministerium hat für die besten Leistungen auf der Jahrsprüfung in der Klasse 13 Medaillen im Werte von 6000 Mark gestiftet.

Santiago de Chile. Die Kammer hat das Gesetz betr. die Ausschreibung der Münzkonversion auf das Jahr 1915 zum zweiten Male angenommen. Das Gesetz wird infolge dessen in Kraft treten.

Wien. Die Meldung eines kroatischen Blattes, daß bei den Mandern in Dalmatien 200 Soldaten und 10 Offiziere infolge der Dipe Infektie erlitten hätten, ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

Vucca. In den Kirchturm des Dorfes Gelfo schlug der Blitz ein. Der Turm stürzte zusammen und schlug durch das Kirchendach, durch dessen Trümmer zwei Frauen getötet und 15 Personen verwundet wurden.

### Kunst und Wissenschaft.

**\* Königl. Opernhaus.** Zum erstenmal in dieser Spielzeit ging gestern Richard Strauß' Salome in Szene. Je öfter man dieses Drama sieht, desto mehr offenbaren sich dem unbefangenen Betrachter die nicht unerheblichen Mängel der bildlichen Dichtung, die die Musik durchaus nicht verdeckt. Was man die sichere Charakterzeichnung und Entwicklung der „Heldin“ anerkennen, den orientalischen Stimmungszauber ungeschwächt auf sich wirken lassen, die schneidenden Gegensätze zwischen der ebernen, untrüglichen affrikanischen Bau- und Bildhauerkunst und den eulariteten, nervenzerrütteten Schemen in Menschengehalt als dramatisch wirksam empfinden — schließlich wird man doch von diesem ungesunden Sinnlichkeit und der blutruhmigen Robeit einmal genug bekommen und sich angewidert davon abwenden, ohne daß man deshalb ein Rückwärts- oder Stillwärts gehen braucht. Im Gegenteil, es wäre Rückwärts- oder Stillwärts gehen, wenn man sich der Erkenntnis verschließen wollte, daß man über die Dramatik dieses Stückes bald zur Tagesordnung übergehen wird. Wildes Kunstmutet an wie eine berückende exotische Orchidee, die in schwüler Atmosphäre, auf sumpfigem Boden ihre seltsamen schmetterlingsgleichen Blüten emporstrecken läßt, die das Auge des Betrachters wie unwillkürlich auf sich zieht und auf kurze Zeit fesselt. Aber alle fremdländische Pracht hat im Grunde doch nur Paritätswert und kann gegen einen hämmigen deutschen Eichenwald und das befreiende Rauschen seiner Wipfel nicht aufkommen. Das eine Persönlichkeits- und Strahlungs- und Stoffe zugewandt hat, kann eigentlich nur dem wunderbarlich erscheinen, der mit Strauß' Entwicklung nicht näher vertraut ist. Strauß' programmatische Musik, sein ganzes Schaffen weist ihn auf das Musikdrama. Erst das geistige Wort, die lebhaftige Szene brachte die letzte Erlösung und Erfüllung. Im Paratubula, Heldenleben, in der sinfonica domestica erweitert er die Möglichkeiten des musikalischen Ausdrucks und in der „Salome“ geht er auf dem beschrittenen Wege weiter und spürt Ausdrucksmöglichkeiten nach, die jenseits aller Kathederweisheit liegen. Von der frankhaften Überreichheit dieser Musik wurde so viel gefaselt! Wer diesen

Vorwurf erhebt, überträgt kritischlos, ohne klare Erkenntnis die Prädikate des Dramas auf die Musik. Ganz mit Unrecht. Wie jede gute dramatische Musik geht auch die Salomekunst auf die Nerven, verinnlicht den Stoff, ist aber von ihm infolgedessen grundverschieden, als in ihr ein gefundenes Revenant, ein kräftiges, dreit auflockerndes und nicht ipis zudendes Temperament lebt, das mit seinem mächtigen Wellengang eher das Morgenrot einer kommenden Zeit als das Abendrot einer absterbenden verkündet. — Die geistige Ausführung des bedeutenden Wertes zeichnete sich vor allem durch große musikalische Klarheit aus. Herr Kutschbach dirigierte. Er nahm die Zeitmaße langsam, sehr langsam, hellenweise tatsächlich zu langsam. Die Folge davon war natürlich eine bewundernswürdige Durchsichtigkeit und Klarheit des vielverwickelten und oft seltsam geknüpften Orchesterwebes. Kutschbach legte mit sicherer und geübter Hand diesen bunten Anancl bloß und wies auch die letzten Fäden auf. Dem Strauß'schen Stil entspricht eine solche Kleinarbeit eigentlich nicht ganz. Er ist vielmehr der Impressionist, der Freilichtmaler unter den Musikern, der in erster Linie auf Gesamtwirkungen abzielt. Bis zur Unmöglichkeit gedehnt war u. a. der ganze erste Teil der Tanzmusik. Weil gerade vom Tanze die Rede ist, so möge die Aufmerksamkeit der Regie ganz besonders auf ihn hingewiesen sein. Wenn nun schon einmal die Trägerin der Titelpartie nicht selbst „tanzt“, so möge die betreffende Tänzerin wenigstens in der Figur ähnlich ausgewählt werden und auf gleiche Weise gekleidet sein wie die Sängerin. Und wenn schon eine Berufstänzerin einbringen muß, dann soll der Stiefelkutschmann auch wirklich ausgeführt werden. Das sich weiterhin ein Mitglied des Balletkorps freuen mag, in Strauß' Oper mitwirken zu können, ist erklärlich. Daß sie aber dieser ihrer Freude mit kühnen Ausdruck gibt, ist entschieden unpassend und fehlt am Ort. Das ganze Arrangement des Tanzes befandete eben eine merkwürdige Sorglosigkeit der Regie. Frau Kroll war glänzend bei Stimme. Man braucht allerdings nicht an das Spiel einer Enoidt, einer Acté u. a. denken, um die Darstellung der hiesigen Salome etwas sehr nützlich und leer zu finden. Herr Bläschke sang den Jochanaan ebenfalls ganz prächtig, Herr Sembach zeichnete seinen Herodes noch durch ein sehr belichtes

### Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. August.

\* Se. Majestät der König wohnte heute früh der Befichtigung des 2. Bataillons des 179. Infanterie-Regiments auf dem Truppenübungsplatz Reithain bei. Nach dieser begab sich der Monarch im Automobil zur Befichtigung der am Wilden Mann gelegenen Waldholungsstätten und kehrte mittags nach Pillnitz zurück.

\* Dem Kaufmann Leischia, Inhaber der Firma Carl G. Herrmann, Schiffahrt- und Weinhandlung, hier, Sachschlichter, wurde vom Prinzen Johann Georg das Prädikat „Hoflieferant“ verliehen.

\* Zur Landtagswahl! Wegen die im 4. städtischen Wahlkreise (Pirna) erfolgte Annullierung eines Kommissionsmandatens an Stelle der bisherigen zwei Mandatens der nationalliberalen und konservativen Partei wurde in einer zu Pirna abgehaltenen Verammlung der Bezirksgruppe der Mittelstandsvereingung in scharfer Weise Stellung genommen. Die Verammlung entschied sich dafür, den bisherigen Abgeordneten Justizrat Dr. Spivak um die Rücknahme seines Mandatens zu ersuchen.

\* Die Wählerlisten für die bevorstehende Landtagswahl werden nach Staatsbeschluss innerhalb der einzelnen Wahlkreise an mindestens einer Stelle wochentags von 9 bis 5 Uhr öffentlich ausgelegt werden.

\* Petition der sächsischen Eisenbahn-Betriebsarbeiter. Die Eisenbahnarbeiter haben an die Königl. Sächs. Staatsregierung und die beiden Ständevertretungen eine umfangreiche Petition gerichtet, in der hauptsächlich folgende Wünsche vorgebracht wurden: Das Verhältnis der Zahl der Beamten zur Zahl der Arbeiter soll so gehalten werden, daß jeder ältere Arbeiter angestellt werden kann. Eine Bevorzugung von Militärunvaliden bei der Anstellung soll erst dann beseitigt sein, wenn mindestens 50 Prozent der Eisenbahnbediensteten im Beamtenverhältnis stehen. Für die Pension der Arbeiter soll eine Beihilfe aus Staatsmitteln in der Höhe bereit gestellt werden, daß die Arbeiter je nach der Zahl der zurückgelegten Dienstjahre schon jetzt eine Pension bis zum Höchstlohn von 80 Prozent des letzten Jahreslohnes, und zwar nach 35 Dienstjahren erreichen können. Die einmaligen Alterszulagen sollen in drei Klassen eingeteilt werden, so daß der Höchste Lohn in der 1. Klasse 3,40 Mark, in der 2. 3,20 Mark und in der 3. 3,00 Mark beträgt. Jedem Arbeiter soll alle drei Jahre eine Zulage von 10 Pfa. täglich gewährt werden, so daß nach dem 18. Dienstjahre der Höchstlohn 4,00, 3,80 und 3,60 Mark beträgt. Weiter werden im einzelnen Wünsche geäußert hinsichtlich der Entlohnung besonderer Dienstleistungen an Gefahr- und verantwortungsvollen Posten, bei Überstunden, bei Reservendienstleistungen usw. Die untere Gehaltsklasse soll von 6 auf 8 Pfa. jährlich erhöht werden. Auch für Reservendienstleistungen werden Gehälter verlangt. Der Dienst des Fahrpersonals soll auf 10 Stunden täglich im Durchschnitt festgesetzt werden. Jeder Eisenbahn-Betriebsarbeiter soll jährlich mindestens 30 dienstreie Tage mit aufeinanderfolgenden 36 Stunden haben, von denen mindestens 12 auf einen Sonntag fallen. Diese und die sonstigen Wünsche werden in der Eingabe ausführlich begründet.

\* Gesuche auf Arbeitslosenunterstützung waren beim Rat bis Ende Juli 1909 584 eingegangen; davon sind 581 mit einem Aufwande von 6792 Mk. 13 Pfa. berücksichtigt

Spiel aus. Das Orchester vollführte wahre Wunder von Klangfülle und Tonhöflichkeit. Das gut besetzte Kammerorchester schaffte den erlesenen musikalischen Genüssen. Lebhafter, lang anhaltender Beifall lohnte am Schluß die Anstrengungen und zeigte deutlich, wie sehr die baldige Aufnahme des Wertes in den Spielplan begehrt wurde. Hoffentlich folgen „Neuerose“ und „Elektra“ bald nach, auf daß sich die Dresdner Oper ihren Ruf als moderne Oper par excellence auch weiterhin behauptet.

**\* Central-Theater.** Es ist durchaus zu mißbilligen, daß Stücke wie der dreitägige Schwan „Die hat die Hosen an“ von Dr. Ferdinand Kunkel Publizität, Darstellungen und Kritik zugewandt werden. Von allen uns geschickten und albernen Nachwerken, die man über sich erheben lassen muß, schlägt dieser Schwan trotz seiner drohlicher, auf Bierbänken an Stammtischen geborener Witze jeden Rekord. Er ist aus Reminiszenzen aus 1000 Werten ähnlichen Kalibers entstanden, die zahlreichen Brocken und Bröckchen sind in einer nervös machenden Manier durcheinander geschüttelt. Die Leute in diesem Schwan müssen sich mit so offenkundiger Arbeit begnügen, daß man sie hauen möchte. Dabei ist es sehr möglich, daß Herr Dr. Kunkel, der geistige Urheber dieser Dichtung, an sich Sinn für komische Wirkungen hat, es ist aber sein Gehaltungsvermögen derartig im Titanismus stecken geblieben, daß er meist statt der beabsichtigten Heiterkeit Leibes und lauterer Gähnen erzieht und der weniger gutmütige Teil des Publikums das Theater verläßt. Es heißt immer, daß solche musikalischen Stücke den Direktoren gleichsam als Knochentragelassen zu unattraktiveren aufgezungen werden — ein Verfahren, das das Geschäftsgebahren von Agenturen, deren sich die Autoren leider bedienen müssen, im übelsten Lichte zeigt. — Die in ihrer Art gute und flotte Aufführung rettete noch einige Szenen und Situationen, so daß Darmloie gelegentlich lachten und sich sogar zu einem allerdings von Hühnern befehmten Applaus aufschwangen. Von den Darstellern wären Herr Lehndorff, Frau Margot als Frau, die die Hosen an hatte, Frau Schoettle als farbige alte Jungfer besonders zu nennen. Ellen Nienta war eine scharfante, nur zu elegante, junge Frau und Bräutlein Schula eine muntere Muschi. hg.